

im besprochenen Nachschlagewerk für Tier- und Pflanzenbezeichnungen (*betegnelse på dyr og planter*). Das Zeichen der ungefähren Gleichheit  $\approx$  (fast / ungefähr gleich, gerundet) übernimmt die Funktion der stilistischen Kennzeichnung und begleitet die veraltete, gehobene bzw. pathetische Lexik (*ældre, højtideligt, lidt patetisk udtryk*). Das Integral-Symbol erscheint dagegen bei den umgangssprachlichen Ausdrücken. Das Symbol  $\div$ , das entweder als ein Divisionszeichen in Taschenrechnern oder bei der Angabe der morphologischen Nullform der Lexeme fungiert, markiert abwertende Lexeme (*nedsættende udtryk*). Man sollte meiner Meinung nach auf die Symbole zur Markierung der semantischen Wortfelder verzichten, weil sie wenig effektiv sind und für die Kennzeichnung der pragmatischen Charakteristika andere Mittel wählen: entweder neue Piktogramme oder Abkürzungen.

Bei der alphabetischen Reihung wählten die Autoren eine für Schulwörterbücher typische Konvention: glattalphabetische Anordnung mit jeweils einem Lemma je Absatz. Diese Strategie – undenkbar in größeren Nachschlagewerken – findet hier eine Begründung: sie verschafft eine schnelle Orientierung und erlaubt jedes Stichwort mit der Lautschrift zu versehen. Homonyme Formen werden in der Wortliste ohne irgendwelche Markierung aufgeführt, nur die Angaben der Wortklasse und der Bedeutung ermöglichen die Unterscheidung der einzelnen Lexeme, z. B. lys sb. [=light], lys sb. [=candle], lys adj. (S. 218).

Sowohl der Umfang als auch gewisse Lösungen in der Makro-, Mikro- und Mediostruktur des Nachschlagewerkes bestimmen seine Stellung in der lexikographischen Landschaft Dänemarks. Das besprochene Werk ist ein einfaches Wörterbuch mit praktischer Makrostruktur und den notwendigsten Informationen in der Mikrostruktur. Da die Artikel nicht überladen sind, verleiht es dem Wörterbuch eine Übersichtlichkeit und ermöglicht einen einfachen Zugriff. Das Werk ist für Dänisch Lernende in der Anfangsstufe bestimmt und als solches kann trotz gewisser Mängel und fehlgeschlagener Lösungen empfohlen werden.

Józef Jarosz

Joanna Hald: *1000 duńskich słów(ek). Ilustrowany słownik duńsko-polski, polsko-duński*. Albatros Media & Level Trading, Czernica 2012, 152 S.

Die Veröffentlichung der hier zu besprechenden Publikation kündigt einen Umbruch an, der eine neue Epoche in der Geschichte der polnischen Lexikographie und Fremdsprachendidaktik einleitet! Wie anders kann man reagieren, wenn man Bildwörterbücher für kleine Sprachen herausgibt, denen man sonst wenig Aufmerksamkeit sowohl in der wissenschaftlichen Arbeit als auch in der glottodidaktischen Praxis schenkt. Gemeint ist hier eine Serie von illustrierten Wörterbüchern für u. a. Dänisch, Norwegisch, Niederländisch, Schwedisch und Tschechisch, die neulich von dem Verlag Albatros Media & Level Trading auf den Markt gebracht wurden. In der vorliegenden Besprechung möchte ich mich auf eines der Kompendien konzentrieren, dessen Untertitel „ein illustriertes dänisch-polnisches und polnisch-dänisches Wörterbuch“ ein editorisches Novum verspricht.

Ein stabiles Hardcover, das die langjährige Benutzung des Buches garantiert, macht im ersten Kontakt einen positiven Eindruck und ist als ein unumstrittener Vorteil der Publikation anzusehen. Leicht überraschend ist ihr Inhalt: das Buch besteht nämlich aus 12 thematischen Kapiteln (Modulen) mit dualer Struktur. Sie setzen sich nämlich aus einem Bildteil, wie es sich in einem visuellen Kompendium gehört, und einem Textteil, der nach dem Prinzip des Sprachführers konzipiert wurde, zusammen. Mit anderen Worten: auf die Reihe von Situationsbildern, die einen bestimmten Ausschnitt der außersprachlichen Wirklichkeit thematisieren, folgt der Textteil, der als sprachliche Ergänzung und Kommunikations- oder Konversationshilfe gedacht war. Der Umfang der thematischen Module variiert von zwei bis sieben Einzelthemen. In der ersten thematischen Einheit (Kapitel) gibt es fünf Themen: *Dom/Hus*, *Pokój dzienny/gościnny/Stue*, *Sypialnia/Soveværelse*, *W kuchni/I køkkenet*, *Lazienka i ubikacja/Badeværelse og toilet*. Insgesamt werden 64 Themen in 12 Kapiteln dem Leser und Betrachter in einem wahren Bilderreigen vorgelegt. Die Themenpalette reicht von „Haus“ über „Stadt“, „Geschäfte“, „Restaurant“, „Klassenzimmer“, „Bahnhof“, „Familie“, „Sport“, „Auto“ bis hin zu „Zeitrechnung“ und „Zahlwörter“. Die Makrostruktur des Kompendiums macht also die Basislexik für Anfänger ohne Vorkenntnisse aus. Jedem Thema wird eine Doppelseite gewidmet, so dass der Wortschatz auf einen Blick erfasst werden und gleich in einer Aufgabe oder Übung eingesetzt werden kann. In der Unterrichtspraxis treten häufig Situationen auf, in denen Lernende den Wortschatz zu einem Wortfeld erweitern sollen und dies ermöglicht das besprochene Nachschlagewerk. Die Thematik aus dem Bildteil wird im Textteil in Form von einfachen Sätzen in polnischer und dänischer Sprache (samt phonetischer Transkription) fortgesetzt. Unter den ausgangssprachlichen Formen überwiegen Aussagesätze. Die Fragesätze repräsentieren sowohl die W-Fragen als auch Entscheidungsfragen. Irreführend finde ich die Überschrift *Zwroty* bezogen auf die vollständigen Sätze. Viel passender ist hier die dänische Entsprechung *Sætninger* (= Sätze). Der Form sowie dem Inhalt der Aussagen liegt eigentlich kein bestimmtes Konzept zugrunde: sie bilden keine Minidialoge, sie sind keine Bausteine für Bildung eines Gesprächs; es ist eine Liste von Ein-Satz-Äußerungen und das einzige Kriterium, nach dem sie ihren Platz in einem bestimmten Modul gefunden haben, ist die thematische Verwandtschaft mit dem Bildteil. Nicht immer ist der Fall, dass die angeführten Aussagen den Gebrauch des im Bildteil präsentierten Wortschatzes illustrieren oder ihn ergänzen. Manchmal sind die Sätze nur lose mit der Thematik verbunden, z. B.: *Wieczorem obserwujemy zachód słońca/Om aftenen kigger vi på solnedgangen* im Abschnitt *W górach/I bjergene* (S. 85) oder *Moja siostra wychodzi za mąż/Min søster skal giftes* im Abschnitt *Ubrania/Tøj* (S. 33).

Auffallend ist eine Diskrepanz zwischen dem sprachlichen Niveau des Bildteils und dem im Textteil. Hier gibt es neben den eine rudimentäre Kommunikation sichernden Aussagen auch solche, die den Anfängern beim Gebrauch wegen der Lexik, der grammatischen Strukturen oder der Satzlänge Probleme bereiten können, obwohl der Textteil sich durch eine hohe Übersichtlichkeit und praktikable, zuweilen farblich unterstützte Strukturierung auszeichnet. Der Textteil büßt wegen der zu kleinen Schriftgröße trotz farblich unterschiedlicher Gestaltung einen Teil des praktischen Wertes ein, denn die Aussagen sind kaum lesbar. Die gleiche Anmerkung gilt für die dunkelgrau gedruckte Transkription.

Durch die andere Farbe hebt sie sich zwar von anderen Aussagen ab, aber dies hilft wenig beim Lesen, zumal die Autorin eine Reihe von Transkriptionszeichen verwendete, die von den üblichen Buchstaben abweichen. In diesem Zusammenhang ist es schwer die Zielgruppe der Publikation zu definieren. Der Grundwortschatz im Wörterbuchteil sowie die Ästhetik der Zeichnungen lassen vermuten, dass die Gruppe der Empfänger Kinder bzw. Jugendliche ausmachen, die gerade anfangen Dänisch zu lernen. Andere Gedanken ruft jedoch der Textteil des Wörterbuches hervor. Der kleingedruckte Text sowie komplizierte Satzstrukturen mit ausgesuchtem Wortschatz, manches Mal auch Fachwortschatz (z. B.: *Poduszki powietrzne obniżają ryzyko powstania obrażeń podczas wypadku drogowego*, S. 94 oder *Czy mógłbyś mi pomóc z wymianą oleju w samochodzie?*, S. 94) lassen die Bestimmung des Buches für Kinder, was auch der Umschlagstext auf der Rückseite ankündigt, in Frage stellen.

Der graphischen Darstellung der Lexik ist wenig vorzuwerfen. Die Illustrationen von Ales Cuma finde ich sehr gelungen: sie sind sehr deutlich, suggestiv und witzig. Jeder Begriff ist getrennt illustriert und bietet neben der dänischen (mit der Transkription) auch die polnische Wortbedeutung. In Einzelfällen wird ein synonymes Lexem angegeben (*en bæk / en å*, S. 79; *en juice / en saft*, S. 37). Das Einzige, was ich im phantasievollen Layout vermisste, ist das Lokalkolorit des Landes, dessen Sprache das Wörterbuch vermittelt und Einbeziehung der Realien zur Veranschaulichung der ausgewählten Lexeme, was z. B. durch die Abbildung der dänischen Geldscheine oder durch Abbildung einiger Baudenkmäler, Artefakte, Landschaften sowie bekannter Dänen erfolgen könnte. Dies war allerdings schwer durchführbar, denn die Zeichnungen sollten neutralen und dadurch universellen Charakter haben, weil sie als Vorlage bei der Entstehung von Wörterbüchern für zehn andere Sprachen genutzt wurden.

Sehr bescheiden ist das grammatische Informationsprogramm der Lemmata. Bei den Substantiven stehen unbestimmte Artikel, es gibt keine Angaben zu Pluralformen. Auch das zweisprachige Wörterverzeichnis am Buchende enthält keine grammatischen Charakteristika der Lexeme. Das lexikalische Material besteht aus Substantiven, die im Wörterbuch dominieren, Zahlwörtern, Adjektiven und Lokalpräpositionen. Unter den Wortklassen vermisst man eindeutig Verben. Die Autoren kamen nicht auf die Idee, dass sich die meisten Tätigkeiten aus dem Grundwortschatz bildlich darstellen lassen. Dies beweist die Doppelseite Nr. 72–73, wo verschiedene Hobbyinteressen dargestellt wurden. Die Tätigkeiten wurden mit Substantiven ausgedrückt, was man mit Hilfe von Verben oder beiden Wortklassen ausdrücken konnte (z. B. *dans/danse*, *syning/sy*, *striking/strikke* usw.).

Ein Lob verdient die Autorin für den Einsatz der Transkription. Die gebrauchten Zeichen sind stark benutzerorientiert und liegen weit weg von der professionellen Dania-Lautschrift, dem gängigsten System zur Wiedergabe der lautlichen Seite des Dänischen in Lehrwerken und Unterrichtsmaterialien. Die phonetischen Zeichen bilden eine Melange, die teilweise aus den Buchstaben des ausgangsprachlichen Alphabets, teilweise aus Buchstaben mit unüblichen in beiden Sprachen diakritischen Zeichen (zur Markierung der betonten Vokale: *â, ê, î, ô, û, ÿ*) und klassischen IPA-Zeichen (z. B. *ŋ*-Zeichen zur

Wiedergabe des velaren n-Lautes) besteht. Das vorgeschlagene System ist im Großen und Ganzen akzeptabel, denn das besprochene Nachschlagewerk erhebt keinen Anspruch auf eine wissenschaftliche Bearbeitung. Als Priorität gilt hier eher Schaffung einer schnellen Orientierung in der Artikulation der Lexeme und Aussagen, die eine spontane, sprachliche Produktion und Kommunikation ermöglicht als eine wissenschaftliche Akribie. Einige Lösungen betrachte ich jedoch als misslungen und korrekturbedürftig. Übertrieben finde ich den Gebrauch des Graphems <c> zur Wiedergabe der Aussprache von starkem t-Laut. An dieser Stelle könnte man das Doppelzeichen [ts] oder [tʰ] einsetzen. Die angewandte Transkription stört (wenn sie nicht total irreführend ist) bei den dänischen Lexemen mit der Buchstabenkombination <ti>. Das Wort *tiger* (‘Tiger’) soll nach der Transkription als [çi ja:] artikuliert werden. Da der Digraph <ci> im Polnischen für einen Konsonanten steht (palatale Affrikate), der nicht identisch mit dem dänischen t-Laut ist (dental-alveolare Affrikate), kann es zu falscher Aussprache und zu Missverständnissen in der Kommunikation führen. Ein Ausweg wäre die Trennung der benachbarten Zeichen (etwa: [çi ja:]) oder die Anwendung früher erwähnter Zeichen ([ts] oder [tʰ]), um den Benutzern zu veranschaulichen, dass die Laute separat in allen Positionen ausgesprochen werden müssen. Dies wird zwar in den Hinweisen zur Aussprache angedeutet, aber da den Benutzern keine beispielhaften Tonaufnahmen zur Verfügung stehen, sind sie auf die graphische Darstellung der Artikulation angewiesen und die ist meiner Meinung nach recht mangelhaft. Ein falsches Zeichen wurde auch zur Wiedergabe der -er-Endung gewählt. Der wirkliche Laut ähnelt mehr dem o-Laut als dem im Wörterbuch vorgegebenen a-Laut.

Einen separaten Teil des Nachschlagewerks bildet das bereits erwähnte polnisch-dänische und dänisch-polnische Wörterbuch, das die sämtliche Lexik aus dem Bildteil umfasst (S. 125–148). Das Buch schließt eine Liste von oft gebrauchten Ausdrücken und Redewendungen (S. 149), die an den dualen Charakter der Publikation erinnert, und zwei unbedruckte Seiten für Notizen des Benutzers.

Die Publikation macht einen guten und durchaus positiven Eindruck. Der Verlag hat ein Lob verdient, dass auch an die jüngeren Sprachenlerner gedacht wurde. Mir scheint es jedoch zu viel des Guten auf einmal zu sein. Die Koexistenz beider Konzepte (Bildwörterbuch und Sprachführer) macht das Werk zu einer seltsamen Kompilation. Auf dem polnischen Büchermarkt gibt es übrigens einige Sprachführer für Dänisch (herausgegeben notabene von dem gleichen Verlag) und der Bedarf an didaktischen Mitteln dieser Art ist wahrscheinlich bescheiden, während das Bildwörterbuch ein echtes editorisches Novum und eine gefragte Publikation darstellt. Deswegen sollte der ganze Aufwand zur Bearbeitung eines umfangreichen illustrierten Kompendiums genutzt werden, das nicht nur den Kindern sondern dem breiteren Publikum dienen könnte. Dies bedeutet jedoch nicht, dass ich das Werk für überflüssig halte. Es füllt eine Lücke in der polnischen Lexikographie und ist ein Beispiel für eine solide, musterhafte, editorische Arbeit, für welche die Benutzer des Wörterbuchs der Verfasserin und dem Verlag sicherlich dankbar sein werden.

*Józef Jarosz*